

BERLINER MORGENPOST, 24.08.2019

Ein Seemann unter Tage bleibt in Erinnerung

Ton und Kirschen Wandertheater zeigt tiefe seelische Zerrissenheit

Von Ulrike Borowczyk

Eng ist der Schacht, aus dem die Männer hervorkommen und sich müde ans Tageslicht schleppen. Man ahnt nicht nur wegen der zerschissenen Kleidung und des schweren Geräts in ihren Händen, wie hart die Arbeit in der ewigen Nacht der Grube ist. Es verwundert auch wenig, dass es dem Seemann Elis Fröbom nicht leicht fällt, das weite Meer gegen die Mühen unter Tage einzutauschen. Auf ihn wirkt der Eingang zur Mine wie ein Höllenschlund, der ihm Furcht einflößt. Nach dem Tod der Mutter allein, entschließt er sich dennoch, dort zu arbeiten, weil ihn die Gemeinschaft der Bergleute bereitwillig aufnimmt.

Es ist die typische, leicht raus Ästhetik vom Ton und Kirschen Wandertheater die ein Bergwerk auf die überdachte Sommerbühne der Ufa Fabrik zaubert. Mit derben Tüchern, etwas Bühnennebel und raffiniertem Licht. Das internationale Ensemble aus dem Brandenburgischen Glindow zeigt E.T.A Hoffmanns Novelle « Die Bergwerke zu Falun ».

Im 19. Jahrhundert war der Stoff ein Renner bei den Romantikern und Komponisten. Ausgelöst hatte den Hype 1808 Gotthilf Heinrich von Schubert in seinen « Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaften ». Darin berichtete er von einer wahren Begebenheit: Ein Bergmann war 1679 kurz von seiner Hochzeit verschwunden. Seine Leiche wurde erst 50 Jahre später gefunden. Fast vollständig konserviert durch das Kupfervitriol in der Grube. Identifiziert wurde er von seiner greisen Braut.

E.T.A Hoffmanns Novelle blickt tief in die seelische Zerrissenheit des Protagonisten. Und die Inszenierung von Margarete Biereye und David Johnston folgt Elis Fröbom (Nelson Leon) auf seiner Reise ins Ich in die Tiefen seines Unbewussten, symbolisiert durch die Mine. Für ihn ist das Innere des Bergwerks einerseits realer Arbeitsplatz, andererseits eine Zauberwelt, in der er die Bergkönigin erblickt. Eine weibliche Versuchung, die er in Ulla (Thalia Heninger) wiedererkennt, seiner Verlobten. Letztlich ist sie der Grund, warum Elis bleibt.

Unter den Bergleuten ist Elis ein Sonderling. Unter Tage befällt ihn eine Art Unwohlsein. Als wäre er am falschen Ort. Gleichzeitig zieht es ihn in die Grube. Er schwankt zwischen Flucht und Faszination. Immer wieder verwischen dabei die Grenzen zwischen Wirklichkeit, Traum und Fantasie. Etwa, wenn Elis dem Geist eines verstorbenen Bergmanns begegnet. Der warnt ihn vor Irrwegen unter dem Berg, der falschen Motivation für seine Arbeit und erinnert Elis an seine wahre Bestimmung.

Mit vergleichsweise wenigen Mitteln zieht das Ensemble alle Register, spielt mit Masken, Licht und Musik, um eine einzigartige Bilderwelt zu erschaffen. Die Abgründige theatrale Erzählung bleibt in Erinnerung.

